



Wie die Brassmusik nach Österreich kam

Die Brass Band Oberösterreich gehört zu den gefragtesten Brassbands in Europa. Am EBBW im April 2019 in Montreux ist sie eine von 13 Teilnehmern in der Championship Section.

Von Iris Oberle und Martin Sebastian

Die Brassbandszene in Österreich ist überhaupt nicht vergleichbar mit jener in der Schweiz. Die Musiker von Brassbands spielen noch in einer Dorfkapelle. Brass ist somit ein zusätzliches Angebot für Junge und Musiker, die sich auf dem Instrument weiterentwickeln möchten.

Die bestehenden Brassbands sind mehr oder weniger Projektbands und keine Dorfmusiken, also nicht wie in der Schweiz, wo es zahlreiche Brassbands gibt, die die Aufgaben einer Musikgesellschaft oder einer Harmoniemusik übernehmen. In Österreich treten die Brassbands nicht an Veranstaltungen oder an Festen auf. Dies bleibt den Dorfkapellen überlassen.

In Österreich sind Tradition und Struktur stark verankert. Dass Brassbands dort eine eigene Szene als Konkurrenz zu den Blasmusikvereinen entwickeln könnten, ist undenkbar. Die Brassbands sind so positioniert, dass sie nie in die Situation kommen, angefeindet zu werden. Und schliesslich wäre es gar nicht möglich, Dorfmusiken zu konkurrenzieren in dem Land, in dem es mehr Dorfkapellen als Gemeinden gibt.

Den Österreichern ist es ebenso wichtig, dass auch Holzblasinstrumente gefördert werden. Das ist in den Brassbands definitiv nicht möglich.

Einer der Wegbereiter der österreichischen Brassbandbewegung ist Thomas Beiganz, Gründer der Brass Band Oberösterreich und deren Manager (siehe auch nachfolgendes Interview). Er weiss wie kaum ein anderer, wie das Musiksystem in Österreich funktioniert.

«In Oberösterreich lernen - in Vergleich zu früher - sehr viele junge Leute berufsmässig Probenmethodik und Literatur kennen, die es für Blasorchester gibt. In den Kapellen fliessen heute auch Brassprogramme mit ein, denn es wird neuerdings auch gelehrt, wie man effizient projekt-mässig probt. Das ist für die Brassbands natürlich toll», so Thomas Beiganz. Die Brassbands im Musikland Österreich haben sich etabliert und sind akzeptiert. Mehr will und erwartet hier niemand.

Vom Projekt zur Brassband

Damals, 1998, war Thomas Beiganz Leiter des Fachvorstands für Blechinstrumente und führte in dieser Position 180 Lehrer. Er hatte die Idee, für die Blechblaslehrer eine Fortbildung mit Brassbandmusik zu organisieren.

Zufällig lernte er bei «prima la musica» Hannes Buchegger, Pionier und Brassbandspezialist in Österreich und anerkannter Dirigent der europäischen Brassbandszene, kennen. Buchegger leitete dazumal in Tirol die Brass Band Fröschl Hall, die er Anfang der 90er-Jahre gegründet hatte. Im Gespräch teilte Thomas Beiganz Hannes Buchegger mit, er wolle für seine Musikerlehrer eine Brassfortbildung anbieten, wisse aber nicht, wie er das anstellen solle. Im Jahr 2000 erstellten sie ein Konzept, ein Jahr später fand die erste Fortbildung statt.

Fröschl Hall stellte dabei sämtliche Instrumente und Noten zur Verfügung. Aus der Fortbildung wurde ein Projekt, und aus dem Projekt wurde später die Brass Band Oberösterreich BBOÖ.

Die Musiker für die Brassband suchte sich Beiganz gezielt aus, denn grosses persönliches Engagement war Voraussetzung. Nicht jeder hielt es aus, in der Projektband fünf bis sechs Stunden am Stück zu proben. Mitwirkende fand er in den Lehrern sowie ehemaligen Schülern respektive Studienkollegen.

Im Herbst 2001 folgte der erste halbstündige Auftritt und somit das erste öffentliche Konzert der BBOÖ. 2002 war offizielles Gründungsjahr der neuen Brassband, von denen es damals total erst drei in Österreich gab.



Thomas Beiganz, Gründer und Mitglied der BBOÖ.

«Hannes Buchegger wollte solche Projekte regelmässig machen, und immer leitete er dabei die intensiven Trainingstage, gefolgt von einigen Auftritten», konkretisierte Thomas Beiganz.

Bald kaufte die BBOÖ ihre eigenen Instrumente und Noten und entwickelte sich Jahr für Jahr weiter. 2004 fragte Beiganz Hans Gansch, ob er Lust hätte, bei der Brass Band Oberösterreich mitzuspielen. (Hans Gansch war erster Trompeter im Orchester der Wiener Staatsoper und bei den Wiener Philharmonikern. Er gründete das Blechbläserensemble Austrian Brass Connection ABC



Brass Band Oberösterreich BBOÖ 2014.

und wirkte bei Art Of Brass Vienna und Pro Brass mit. 1996 erhielt er die Professur für Trompete an der Universität Mozarteum Salzburg.) Hans Gansch kam gerade vom Brassbandwettbewerb aus Montreux zurück, und das Brassfieber hatte ihn voll erwischt.

So wurde Gansch als Bläser und Mensch eine wichtige Stütze in der jungen BBOÖ. Er riss die Mitmusiker mit seiner Begeisterung immer wieder mit. 2005 nahmen sie erstmals an einem Wettbewerb in Groningen teil und siegten in der B-Section. 2006 folgte ein ebenso erfolgreicher Auftritt in Belfast.

In Irland traf Thomas Beiganz auf Markus Bach (Schweizer Brassbandpionier, u. a. Gründer der Brass Band Berner Oberland und des Schweizer Brass Band Verbandes sowie von 1995 bis 2007 Präsident des Europäischen Brass Band Verbandes). Markus Bach spürte sofort das grosse Potenzial der Band und riet dem Österreicher, ganz oben mitzuspielen.

Der Österreichische Blasmusikverband wurde Mitglied der European Brass Band Association EBBA, und von da an mischten die Oberösterreicher auf der europäischen Bühne mit und organisierten 2010 gar die European Championship in Linz (A). «Das war gerade für unsere Jugend wichtig und ein gutes, positives Zeichen.



Wir gründeten eine österreichische Jugendbrassband mit hauptsächlich Jugendlichen aus Oberösterreich und Tirol, aber auch aus anderen Bundesländern. So sind auch in anderen Bundesländern Brassbands entstanden», sagt Thomas Beiganz rückblickend.

Unermüdlicher Motor dieser sich entwickelnden Szene war wiederum Hannes Buchegger, der sowohl in Kärnten als auch in Südtirol seine langjährige Brassband-Erfahrungen einbrachte.

Nach der Teilnahme am Europäischen Wettbewerb in Linz folgte für die BBOÖ eine Einladung nach der anderen für Konzerte in den verschiedensten Ländern.

2010 nahm die Brass Band Oberösterreich in Montreux teil (Galakonzert bei den Schweizer Meisterschaften), 2011 in Bergen mit anschliessenden Auftritten in Schweden und Deutschland.

«Wir hätten uns nie erträumt, dass wir als No-Name-Brassband so oft eingeladen würden. Nach wie vor war Hans Gansch als Solist unser grosses Aushängeschild. Nicht zuletzt auch durch unsere grossartigen Solisten wie Lito Fontana (Posaune), Christian Hollensteiner (Soprano) und die innovativen Konzertprogramme von Hannes Buchegger wurden wir an zahlreiche Festivals eingeladen.»

2011 folgte eine Konzerttournee nach Südafrika, das als offizieller Botschafter des Landes, denn Oberösterreich unterhält wichtige wirtschaftliche Beziehungen zu Kapstadt. «Das waren die Hochblüten unserer Brassband.»

Seit 2014 gibt es in Österreich auch einen eigenen nationalen Brassband-Wettbewerb mit derzeit 4 Teilnehmern in der höchsten Leistungsstufe. Der Sieger ist dann berechtigt, Österreich bei den Europäischen Meisterschaften im darauffolgenden Jahr zu vertreten.



Hannes Buchegger, Pionier und Brassbandspezialist in Österreich.



Ian Porthouse, Dirigent der Brass Band Oberösterreich.

Ian Porthouse mit dem Flieger zu den Proben

In jener Zeit kündete Hans Gansch an, dass er ans Aufhören denke. Für die Brass Band Oberösterreich war dies ein herber Verlust. Doch statt Trübsal zu blasen, nutzte die Band die Chance, Junge ins Boot zu holen. Beiganz blickt zurück: «Es war wohl an der Zeit, eine andere Richtung einzuschlagen.

2014 hat uns James Gourlay beim Brassfestival in Linz dirigiert. Im gleichen Jahr habe ich Ian Porthouse - seit 2007 erfolgreicher Dirigent der Tredegar Town Band und Direktor der Brassbandabteilung am Konservatorium in Birmingham - bei der Jury in Bergen persönlich kennengelernt. Anscheinend hatte er uns beobachtet, seit wir damals in Birmingham waren.

Seit Herbst 2014 ist Ian Porthouse aus Birmingham (GB) Dirigent der BBOÖ. Die Oberösterreicher proben aus zeitlichen Gründen nicht wöchentlich. Sie arbeiten in Projekten und treffen sich an Blockwochenenden.

Günther Reisegger, Kornettist der BBOÖ, leitet die Registerproben. Ian Porthouse kommt an drei bis fünf Wochenenden pro Projektphase nach Oberösterreich.

Geprobt wird zumeist im Probesaal des Musikvereines Wallern (Thomas Beiganz ist dort der Manager und war viele Jahre lang auch deren Kapellmeister.)

Intensiv geprobt wird vor allem vor den Wettbewerben. Für die Vorbereitungen auf den Europäischen Brass Band Wettbewerb in Montreux war er Mitte März das erste Mal da. Zuerst üben sie das Teststück, dann das Selbstwahlstück. Bis zur ersten Probe hat jeder schon ein, zwei Wochen selbständig intensiv an den Stücken gearbeitet. «In der letzten Phase, kurz vor dem Wettbewerb im April 2019, ist Ian Porthouse sieben Tage am Stück hier in Wallern (A), wo wir den Feinschliff machen», so Beiganz.

«Die Brassbands im Musikland Österreich haben sich etabliert und sind akzeptiert.»



Und was sind die Erwartungen für Montreux? «Uns geht es darum, dass wir das Teststück und unser Selbstwahlstück so gut wie es uns eben möglich ist präsentieren.

Natürlich träumen wir vom grossen Erfolg. Aber wir sind realistisch. Am Europäischen Brass Band Wettbewerb 2019 in Montreux sind die besten Brassbands der Welt am Start. Das Niveau ist gewaltig!

Der Unterschied und das Schwierige für uns im Vergleich zu den Schweizern oder englischen Brassbands ist, dass wir halt nicht regelmässig zwei bis dreimal die Woche miteinander spielen und deshalb oft auch das Zusammenspiel zu kurz kommt.



Brass Band Oberösterreich mit Thomas Beiganz (Mitte).

Ziel ist es, gut abzuschneiden. Eine Platzierung im vorderen Mittelfeld wäre toll. Unser Ehrgeiz ist gross, sonst würden wir uns den ganzen Vorbereitungs-Probe-Marathon nicht antun. Als Vorbereitung proben wir 7, 8 Stunden am Tag in unserer Freizeit. Das erfordert sehr viel Engagement und Durchhaltewillen.

Aber dieses Feeling bei den Europäischen Meisterschaften - wenn man selber dabei spielen kann - vergisst man als Musiker sein ganzes Leben lang nicht mehr.» •

Er brachte die Brassmusik in die Blasmusikszene

BRASS BAND hat mit Thomas Beiganz, dem Vater der BBOÖ, gesprochen; über seinen musikalischen Werdegang und den Wandel in den Musikschulen im Alpenstaat Österreich.

Von Iris Oberle und Martin Sebastian



Wann kamst du erstmals mit Musik in Berührung?

Zum Trompetenspielen kam ich durch unseren Nachbarn, der in einer Musikkapelle spielte. Davon war ich so fasziniert, dass ich begann, Trompete und Flügelhorn in der Musikschule zu spielen. Damals war ich 10 Jahre alt. Mit 13 trat ich der Musikkapelle Wallern bei, in der mein Cousin Kapellmeister war. Ich hatte das Glück, dass er mich sehr förderte.

Und wie ging es weiter?

Als ich 15 war, bildete ich mich in einer vierjährigen Ausbildung zum Kapellmeister aus. Ich war der Jüngste.

Dann besuchte ich das Konservatorium in Linz und erhielt Unterricht in Musiktheorie und Klavier.

Dort wurden mir erstmals die Augen geöffnet, was es in der Musik alles braucht. Wenn man in der Musikschule spielt, gehört man in den Dorfkapellen mit ein wenig Talent schnell mal zu den Besten. Im Konservatorium hingegen waren sehr viele sehr gute Trompeter. Ich schloss die Matura ab und leistete anschliessend meinen Präsenzdienst in der Militärmusik.

Nach dem Militärdienst begann ich ein Studium in Instrumentalpädagogik. Ich wollte schon immer Musiklehrer werden. (*Schmunzelt*) Wenn in der Grundschule die Schulmeister meine Begabung anzweifeln, sagte ich ihnen immer tröstend, das sei egal. Ich wolle sowieso Musiklehrer werden. Etwas anderes konnte ich mir nie vorstellen. Vor allem während des Militärs spielte ich mit grosser Begeisterung in verschiedenen Ensembles.

Dann gewann ich - noch während meiner Studienzeit - bei «Jugend musiziert» (heute «prima la musica»), einem Musikwettbewerb für Kinder und Jugendliche. Ich war damals bereits Kapellmeister in meiner Heimatkapelle in Wallern und spielte in verschiedenen Orchestern.



Thomas Beiganz.



«Die Brassbands sind für Österreich ein grosser Gewinn. Sonst hätten wir sicherlich nicht so viele Blechbläser, wie wir derzeit vorzeigen können.»



Thomas Beiganz (geb. 13. März 1971), ist verheiratet und Vater zweier Söhne. Zusammen mit seiner Familie wohnt er in Wallern an der Trattnach (Oberösterreich).

Seinen ersten Trompetenunterricht besuchte er mit 10 Jahren. Nach der Schulzeit

absolvierte Beiganz ein Studium in Instrumentalpädagogik bei Prof. Josef Eidenberger am damaligen Bruckner-Konservatorium Linz.

Fortführend nahm er noch Unterricht an der Hochschule für Musik und Kunst in Wien bei Prof. Josef Pomberger und war in dieser Zeit auch Substitut an der Wiener Staatsoper und im Orchester der Wiener Philharmoniker.

Seit 1991 unterrichtet der 47-Jährige im Oberösterreichischen Landesmusikschulwerk. Seit 2007 ist Thomas Beiganz Direktor der Landesmusikschulen Eferding & Alkoven. Daneben beschäftigt ihn seine Seminartätigkeit im Bereich Flügelhorn/Trompete, und der Musiker ist Juror an diversen Wettbewerben im In- und Ausland.

Beiganz ist Gründer und Manager der Brass Band Oberösterreich. Dort spielt er seit 2002 Soloflügelhorn und Solohorn. Daneben ist Beiganz Mitglied in weiteren Orchestern und Ensembles und auch Obmann seiner Heimatmusikkapelle Wallern an der Trattnach.

Im Europäischen Brassband Verband EBBA ist Thomas Beiganz seit Juli 2013 als Österreich-Delegierter aktiv und vertritt im Auftrag des Oberösterreichischen Blasmusikverbandes die derzeit 8 österreichischen Brassbands in der EBBA.

Was hast du nach deiner musikalischen Ausbildung gemacht?

Von 1994 bis 1996 machte ich einen Abstecher nach Wien und durfte bei den Wiener Philharmonikern und in der Staatsoper mitspielen. Dort lernte ich Hans Gansch kennen, der ebenfalls bei den Philharmonikern war. Er war mein grosses Idol. Die zwei Jahre in Wien waren wohl die lehrreichsten meines Lebens.

Neben meiner Unterrichtstätigkeit im Oberösterreichischen Landesmusikschulwerk pendelte ich eine Zeit lang noch drei- bis viermal die Woche (mehr als 400 Kilometer pro Weg) nach Wien, bis es mir zu viel wurde.

1998 übernahm ich die Leitung des Fachvorstands für Blechinstrumente und war fachlicher Verantwortlicher von etwa 180 Lehrern.

Wie kamst du zur Brassmusik?

Das war im Jahr 2000, als Hannes Buchegger und ich eine Fortbildung mit einer Brassbesetzung organisierten. Es war eine Art «Projekt», das ich im Rahmen des Oberösterreichischen Landesmusikschulwerkes durchführte. Die von ihm gegründete Brass Band Fröschl Hall stellte uns die Instrumente und Noten zur Verfügung. Diese Fortbildungen wiederholten wir mehrere Male.

2002 entstand aus diesem Projekt die Brass Band Oberösterreich BBOÖ. Das war mein Start in die Brassbandszene. Hannes Buchegger leitete uns musikalisch und führte uns an europäisches Topniveau.



Thomas Beiganz jubelt über den Erfolg mit der BBOÖ.



Thomas Beiganz (Initiant, Musiker und Manager) Ian Porthouse (Dirigent) und Günther Reisegger (Assistent und Music Director der BBOÖ).

Wie hast du Mitmusiker gefunden? Wer durfte bei euch mitspielen?

Die Musiker für die Brassband suchte ich mir gezielt aus, denn grosses persönliches Engagement war Voraussetzung. Nicht jeder hielt es aus, fünf bis sechs Stunden am Stück zu proben, wie wir es als Projektband tun.

Es waren Lehrer sowie ehemalige Schüler und Studienkollegen. Damals gabs noch nicht viele Brassbands in Österreich. Uns miteingerechnet waren es gerade mal vier.

Was hat sich in den Musikschulen verändert?

In den letzten 15 Jahren hat sich viel getan. Wir arbeiten eng mit der Anton Bruckner Privatuniversität in Linz zusammen. Die Studenten haben die Möglichkeit, in der Brass Band Oberösterreich mitzuspielen. Zum Teil sind es ehemalige Musikschüler, die jetzt studieren und später wieder als Lehrer an die Landesmusikschulen zurückkehren. Die Erfahrungen aus dem Spiel in der Brassbesetzung sind wertvoll für den Unterricht. Durch die Brassband haben wir viel mehr mitbekommen, was es heisst, die Schüler technisch und rhythmisch zu fördern. Deshalb ist es von grossem Vorteil, wenn man weiss, wie eine Brassband funktioniert. Für uns sind die aufgekomenen Brassbands ein grosser Gewinn, denn sonst hätten wir sicherlich nicht die hohe Dichte an Blechbläsern in Österreich.

«Bei uns in Österreich gibt es mehr Dorfkapellen als Gemeinden.»

Was sind deine Ziele?

Wir wollen weitere Jugendbrassbands auf die Beine stellen. Anfang Februar 2019 sass ich in Norwegen an einem Wettbewerb in der Jury. Es ist unglaublich, wie viele Jugendliche dort - ebenso wie in der Schweiz - ganz zuoberst mitspielen. Das motiviert uns, der Jugend in Österreich aufzuzeigen, was neben der traditionellen Blasmusik noch möglich ist. Gerade die Tuba- und Posaunenspieler haben in einer Brassband sehr viel mehr Möglichkeiten.

Brassmusik ist eine ausgezeichnete Ergänzung zur herkömmlichen Blasmusik. Und natürlich wollen wir mit der Brass Band Oberösterreich am Europäischen Brass Band Wettbewerb Ende April 2019 in Montreux eine Top-rangierung erspielen. Wir sind richtig heiss darauf! ●